



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Prümers, Heiko – Jaimes Betancourt, Carla

Die Phase Equijebe in Jas aquiri und Urnengräber am Guaporé.

aus / from

Zeitschrift für Archäologie außereuropäischer Kulturen, 7 (2017) 357–372

DOI: <https://doi.org/10.34780/te35-m5ep>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

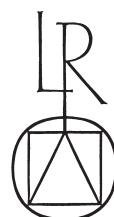
Copyright (Digital Edition) © 2023 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

ZEITSCHRIFT
FÜR ARCHÄOLOGIE
AUSSEREUROPÄISCHER
KULTUREN

BAND 7
2017



REICHERT VERLAG · WIESBADEN

Sigel der *Zeitschrift für Archäologie Außereuropäischer Kulturen*: ZAAK
408 Seiten mit 323 Abbildungen

Herausgeber
Burkhard Vogt – Jörg Linstädter

Wissenschaftlicher Beirat
Peter Breunig, Frankfurt
Ian Glover, London
Nikolai Grube, Bonn
Thomas Höllmann, München
Eric Huysecom, Genf
Peter Kaulicke, Lima
Paul Yule, Heidelberg
Günther A. Wagner, Heidelberg
Dorothee Sack-Gauss, Berlin

Die *Zeitschrift für Archäologie Außereuropäischer Kulturen*
erscheint in Fortsetzung der Zeitschrift
Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie
der ehem. Kommission für Allgemeine und Vergleichende Archäologie (bis Band 24, 2004)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISSN 1863-0979
ISBN 978-3-95490-261-3

© Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen
des Deutschen Archäologischen Instituts, Bonn, 2017
Redaktion: Heiko Prümers, KAAK.

Satz und Gestaltung: Linden Soft Verlag e.K., Goetheweg 10, D - 73773 Aichwald, www.lindensoft.de
Druck und Vertrieb: Reichert Verlag,
Tauernstr. 11, D - 65199 Wiesbaden, www.reichertverlag.de
Printed in Germany
Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

INHALT

ALEXANDER ALEXEEVICH KIM / ANDREI VICTOROVICH BURDONOV / ALEXANDER LEONIDOVICH MEZENTSEV	
The historical and archaeological significance of the Bohai cultural layers at the site of Utesnoe-4	7
HANNAH RENNERS / CHRISTINA FRANKEN	
Ein Stadttor in Karabalgasun – historische Einordnung und archäologische Ergebnisse	19
BRIGITTE BORELL	
Herakles on an intaglio seal found at Phu Khao Thong in the upper Thai-Malay Peninsula	59
BIRGIT KEDING	
Cultural Connections with Northeast Africa? An Assessment based on the Pottery of the Earliest Livestock-Keepers of East Africa	83
ANDREA PEIRÓ VITORIA	
La cartografía como base fundamental para el análisis del Urbanismo Maya. Cuestiones metodológicas	129
PETER FUX	
Hanaq Pacha: Ein Gräberfeld der Nasca-Zeit und des Mittleren Horizontes in Palpa, Peru / Hanaq Pacha: Un cementerio de la época Nasca y del Horizonte Medio en Palpa, Perú	173
JÓZEF SZYKULSKI	
Islay. Una desconocida sociedad prehispánica del Valle de Tambo; Extremo Sur del Perú	281
<i>Berichte der Projekte der Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen des Deutschen Archäologischen Instituts</i>	
JOHANNES MOSER / JULIA GRESKY / LAWRENCE KIKO / BENJAMIN SPIES	
Die Ausgrabungen unter dem Ria-Felsdach, Salomonen 2014–2015	309
BURKHARD VOGT / ANNENETTE KÜHLEM	
Die Feldforschungen der KAAK 2014 bis 2016 in Ava Ranga Uka A Toroke Hau und an der Quebrada Vaipú auf der Osterinsel (Chile)	325
MARKUS REINDEL / FRANZISKA FECHER	
Archäologisches Projekt „Guadalupe: Kulturelle Interaktion und vorspanische Siedlungsgeschichte im Nordosten von Honduras“	349

HEIKO PRÜMERS / CARLA JAIMES BETANCOURT Die Phase Equijebe in Jasiaquiri und Urnengräber am Guaporé	357
THORSTEN BEHRENDT / ANDREAS REINECKE Auf der Suche nach dem passenden Rohstoff – Lithische Grabbeigaben und ihre Herkunft in der Deltaebene des Mekong	373
CHRISTINA FRANKEN / HENDRIK ROHLAND / ULAMBAYAR ERDENEBAT Aktuelle Ergebnisse der archäologischen Forschungen in den spätnomadischen Stadtanlagen Karabalgasun und Karakorum im mongolischen Orchontal	385

Die Phase Equijebe in Jasiaquiri und Urnengräber am Guaporé

Im Jahr 2014 wurden die Feldarbeiten des Bolivienprojektes zugunsten von Publikationsvorbereitungen ausgesetzt. Eine Monographie über den Fundort Loma Mendoza konnte so fertiggestellt und im darauf folgenden Jahr publiziert werden. Im Jahr 2015 wurden die Arbeiten in Bolivien mit Untersuchungen am Fundort Jasiaquiri nahe Baures sowie im Flottenstützpunkt Ramón Darío Gutiérrez an der bolivianisch-brasilianischen Grenze fortgesetzt (Abb. 1).

Jasiaquiri

Zwischen unseren Arbeiten im Jahre 2013 und denen 2015 hatte es in Jasiaquiri große Veränderungen gegeben. Im Rahmen eines Regierungsprojektes waren in dem Dorf dreißig Häuser errichtet worden, die meisten südlich der vorspanischen Ringgrabenanlage. Neben den Häusern hatte man Sickergruben angelegt und zu ihnen hin Gräben für die Trinkwasserleitungen ausgehoben. Ferner waren mit Traktoren neue Wege geebnet, Teile der vorspanischen Ringgrabenanlage zugeschüttet und auf zur Bebauung vorgesehenen Flächen der Bewuchs samt oberen Erdschichten weggeschoben worden. Bei diesen Eingriffen waren an zahlreichen Stellen archäologische Funde gemacht und zerstört worden. Die Fundstellen, häufig durch große fundleere Bereiche voneinander getrennt, wurden von uns kartiert. Auch die Fundorte von einigen kompletten Gefäßen, die

der Zerstörung entgangen waren, konnten wir nach Angaben ihrer Finder dokumentieren. Diese Gefäße, wie auch die diagnostischen Scherben aus der Mehrzahl der gestörten Fundstellen, gehörten zur Phase Irobi (1300–1600 n. Chr.). Diese ist eine von fünf Phasen, deren Existenz Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts von den argentinischen Archäologen Dougherty und Calandra (1984–85; 1985) für die Provinz Iténez postuliert worden war. Da sie in ihren Publikationen weder absolute Daten für diese „Phasen“ vorlegten, noch eine relative Abfolge derselben, war über mehrere Jahrzehnte unklar, ob es sich überhaupt um chronologisch relevante Einheiten handelte. Grundlage ihrer Klassifikation bildeten rund 3000 Scherben¹ aus neunzehn Fundorten, die über ein Gebiet verteilt waren, dessen Ausdehnung in Nord-Süd-Richtung mehr als 50 km beträgt. Von daher bestand durchaus die Möglichkeit, dass die von Dougherty und Calandra nur sehr spärlich beschriebenen Keramikgruppen im Wesentlichen gleichzeitig waren und regionale, kulturelle, ethnische etc. Unterschiede wider- spiegelten. Erst die von uns 2013 in Jasiaquiri gemachten Funde ließen die These von Dougherty und Calandra in neuem Licht erscheinen. Aus Schichten, die nach Aussage der Radiokarbondaten in die Zeit von 350–550 n. Chr. datieren, konnten wir Keramik bergen, die sehr

¹ Von diesen sind lediglich 11 auf einer Fototafel wiedergegeben (Dougherty / Calandra 1985: 133, Fig. 1).



Abb. 1. Karte der östlichen Llanos de Mojos mit den im Text erwähnten Orten und Fundorten.

wahrscheinlich derjenigen entspricht, die von Dougherty und Calandra als „Phase Oricore“ bezeichnet wurde. Da die publizierten Daten in diesem Punkt aber keine hundertprozentige Sicherheit geben, haben wir jener Phase, nach dem ersten gesicherten Fundplatz der für sie charakteristischen Keramik, den Namen „Phase Jasiaquiri“ gegeben.

Zwischen den Phasen Irobi und Jasiaquiri, die beide in Jasiaquiri erstmals ¹⁴C-datiert wurden, liegen mehrere Jahrhunderte in denen der Ort wahrscheinlich ebenfalls besiedelt war. Funde aus jener Zeit fehlten jedoch noch und es war das erklärte Ziel unserer Arbeiten des Jahres 2015 nach solchen zu suchen. Der Umstand, dass während unseres Aufenthaltes in Jasiaquiri die Bevölkerung fast täglich Eingriffe ins Erd-

reich vornahm, war hierfür hilfreich. Soweit möglich verfolgten wir diese Arbeiten, die einer „unsystematischen“ Prospektionstätigkeit sehr nahe kamen.

Auf diese Weise wurde auch der Ort für die Anlage der Sondagen 7 und 8 bestimmt, in denen wir Überreste einer neuen Siedlungsphase finden sollten. Beim Graben eines Brunnens neben dem neuen Haus einer der Lehrerinnen des Dorfes waren tief schwarze Kulturschichten zu Tage gekommen, die viele Schneckengehäuse, Tierknochen und Keramik enthielten. Wenige Meter neben dem Brunnenschacht legten wir die beiden Sondagen an, die jeweils 2 m × 2 m groß und in Ost-West-Richtung sieben Meter voneinander getrennt waren (Abb. 2). Die fundführenden Schichten lagen in beiden Gra-

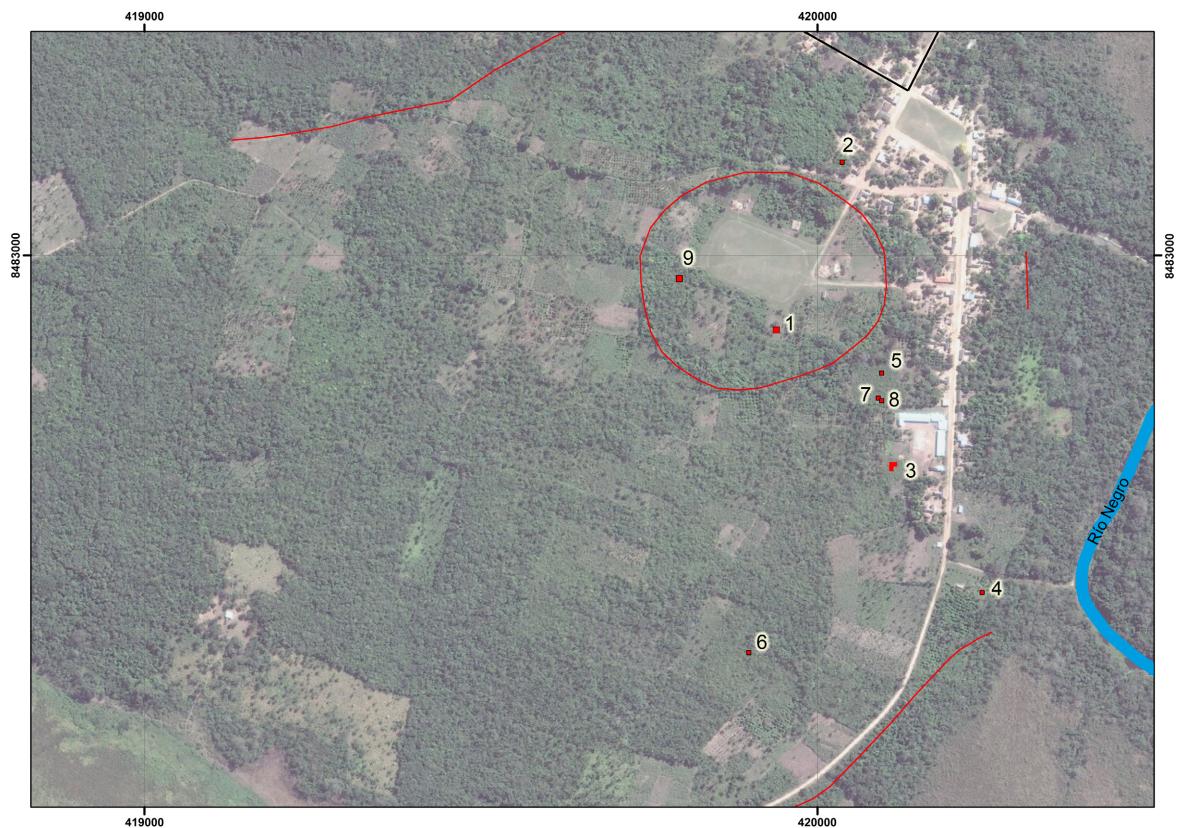


Abb. 2. Luftbild der Waldinsel von Jasiaquiri, in dem der Verlauf der vorspanischen Gräben und die Lage der Sondagen verzeichnet sind.

bungsschnitten unter einer 10–20 cm dicken Humusschicht und reichten von dort bis in etwa 80 cm Tiefe. Einige Gruben, von denen 3 Skelettreste bargen, reichten bis auf den in rund 120 cm Tiefe anstehenden gewachsenen Boden hinab, der aus verwitternden Quarzsichten besteht. Die Bestattungen waren in allen drei Fällen unvollständig, wobei sowohl Anzeichen für das spätere Entnehmen von Knochen als auch für Sekundärbestattung vorliegen. Das Fehlen der Schädel ist wahrscheinlich auf spätere Entnahme zurückzuführen. Hierfür spricht, dass sich die Unterkiefer fanden und in einem Fall sogar Teile einer Halskette aus durchbohrten Tierzähnen und Knochenperlen rund um den Atlas dokumentiert werden konnten (Abb. 3, 4). Als Anzeichen für Sekundärbestattung sind hingegen sehr wahrscheinlich die nur teilweise im anatomischen Verband und wie im Paket

liegenden Skelettreste der beiden anderen Bestattungen zu werten.

Bei der Sichtung der Keramikfunde aus den Sondagen 7 und 8 zeigte sich, dass Material der Phasen Irobi und Jasiaquiri zwar in geringen Prozentsätzen vertreten war, die Mehrheit der Scherben aber zu einer zuvor in Jasiaquiri noch nicht registrierten Keramik gehörte. Diese ist mit großer Wahrscheinlichkeit identisch mit derjenigen, die von Dougherty und Calandra als „Phase Equijebe“ bezeichnet wurde (1984–85: 51–54, Fig. 2:1–5; 1985). Ihren Namen verdankt sie einem Flurstück in der Nähe des Dorfes Huacaraje, in dem Dougherty und Calandra Reste einer einphasigen vorspanischen Siedlung fanden. Neben einer kurorischen Beschreibung der Keramik, die allerdings keine Angaben zu den Gefäßformen beinhaltet, bilden sie in ihren Artikeln jeweils die gleichen fünf sche-



Abb. 3. Dieser Bestattung (Befund 720, Jasiaquiri) waren alt Langknochen des linken Beines sowie der Schädel entnommen worden. Im Umfeld des Atlas lagen Knochenperlen und Zahnhänger einer Halskette, die im Bild durch Pfeile kenntlich gemacht sind.

matischen Zeichnungen der für diese Phase charakteristisch erachteten Dekors ab (Abb. 5). Trotz aller Defizite erlauben jene Graphiken eine Gleichsetzung des von uns in den Sondagen 7 und 8 gefundenen Keramikmaterials mit der Phase Equijebe. Dieses kann nun, gestützt auf ^{14}C -Datierungen von Proben aus den entsprechenden Kontexten der Sondagen 7 und 8 von Jasiaquiri, in die Zeit zwischen 600–850 n. Chr. datiert werden.

Die Veränderungen in der Keramik zwischen der Phase Equijebe und der ihr vorangehenden Phase Jasiaquiri sind markant und betreffen sowohl die Gefäßformen als auch die Verzierung. Besonders bei den Schalen ist der Wechsel augenfällig. Die für die Phase Jasiaquiri typischen Schalen mit halbsphärischem Körper und deutlich abgesetztem, nach außen kragendem breitem Rand, auf dessen

Innenseite Ritzdekor angebracht sind (Jaimes Betancourt / Prümers 2015: 21–23, Figs. 6–7; Prümers / Jaimes Betancourt 2014: Abb. 10–13), verschwinden vollständig. An ihre Stelle treten Knickwandschalen, denen häufig auf Höhe des Wandungsknicks eine Tonwulst appliziert wurde, die mit Fingereindrücken verziert ist (Abb. 6 a, b, c, g, h, s–v). Die Ritzdekor sind wenig sorgfältig ausgeführt und beschränken sich auf einfache Strichgruppen. Diese sind in der Regel diagonal in gegenständigen Gruppen angeordnet, so dass sich diese zu einem Zick-Zack-Muster zusammensetzen, welches die Gefäßschulter umläuft (Abb. 6 b, d, e, f). Vereinzelt sind die Strichgruppen aber auch im Wechsel vertikal und horizontal angeordnet, so dass separate Musterfelder entstehen (Abb. 6 c, g, i). Auffällig ist die relativ große Zahl von Gefäßfragmenten mit vertikal angesetzten Bandhenkeln (Abb. 6

Abb. 4. Rekonstruktion der Halskette aus Befund 720, Jasiaquiri.

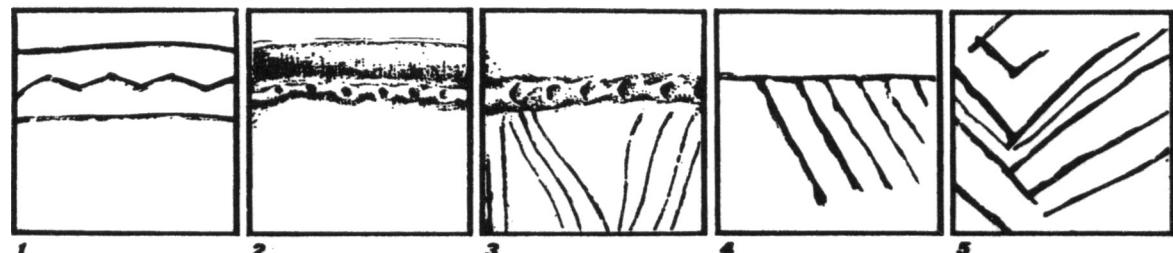


Abb. 5. Zeichnungen von Keramikdekors der Phase Equijebe nach Dougherty / Calandra (1985: 134, Fig. 2)

d, i, 7h, 8 o, p). Bereits Nordenskiöld (1913: 240, 250) hat darauf hingewiesen, dass „echte Henkel“ im Keramikinventar der Kulturen von Mojos sehr selten sind und in einigen Regionen vollständig fehlen. Die Gefäße der vorspanischen Kulturen des Andenraumes sind hingegen sehr häufig mit Henkeln versehen, wehalb Nordenskiöld sie als „entschieden westliches Kulturelement in Südamerika“ bezeichnet (Nordenskiöld 1917a: 18). Im Fundgut der Siedlungshügel „Loma Mendoza“ und „Loma Salvatierra“ sind Henkel in geringer Zahl

vertreten², es handelt sich jedoch durchweg um Wulsthenkel (runder Querschnitt), die sowohl vertikal als auch horizontal angesetzt sein können (Jaimes Betancourt 2012: 62, 65, 109; 2015: 103–105, Fig. 119). Die vertikalen Bandhenkel der Phase Equijebe sind daher mit großer Wahrscheinlichkeit ein Indiz für Ein-

² In der Loma Mendoza fanden sich insgesamt 37 Henkel, was in etwa 0,3 % der diagnostischen Scherben entspricht.

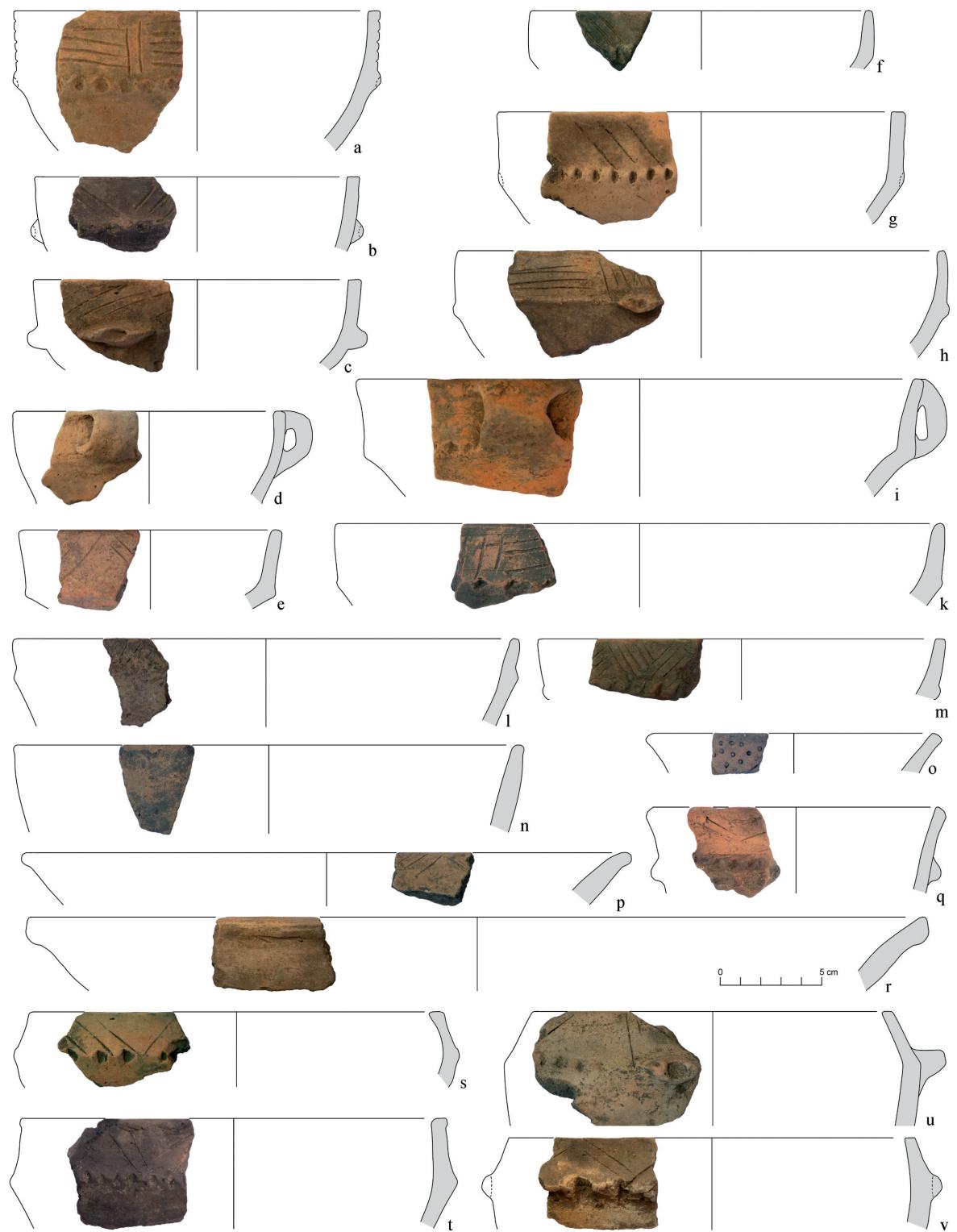


Abb. 6. Schalen, Phase Equijeba (Maßstab 1:3).

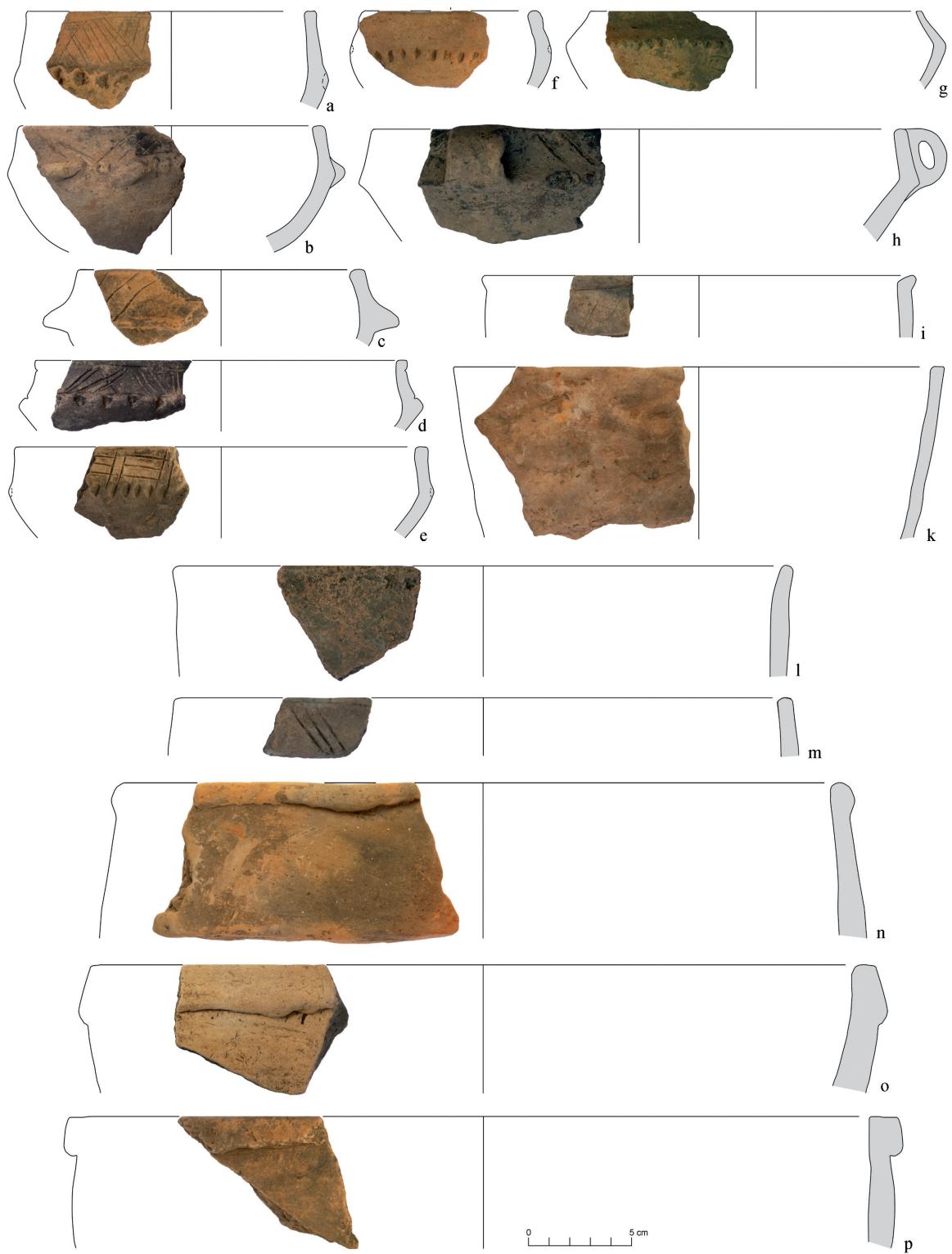


Abb. 7. Schalen und Schüsseln, Phase Equijebe (Maßstab 1:3).

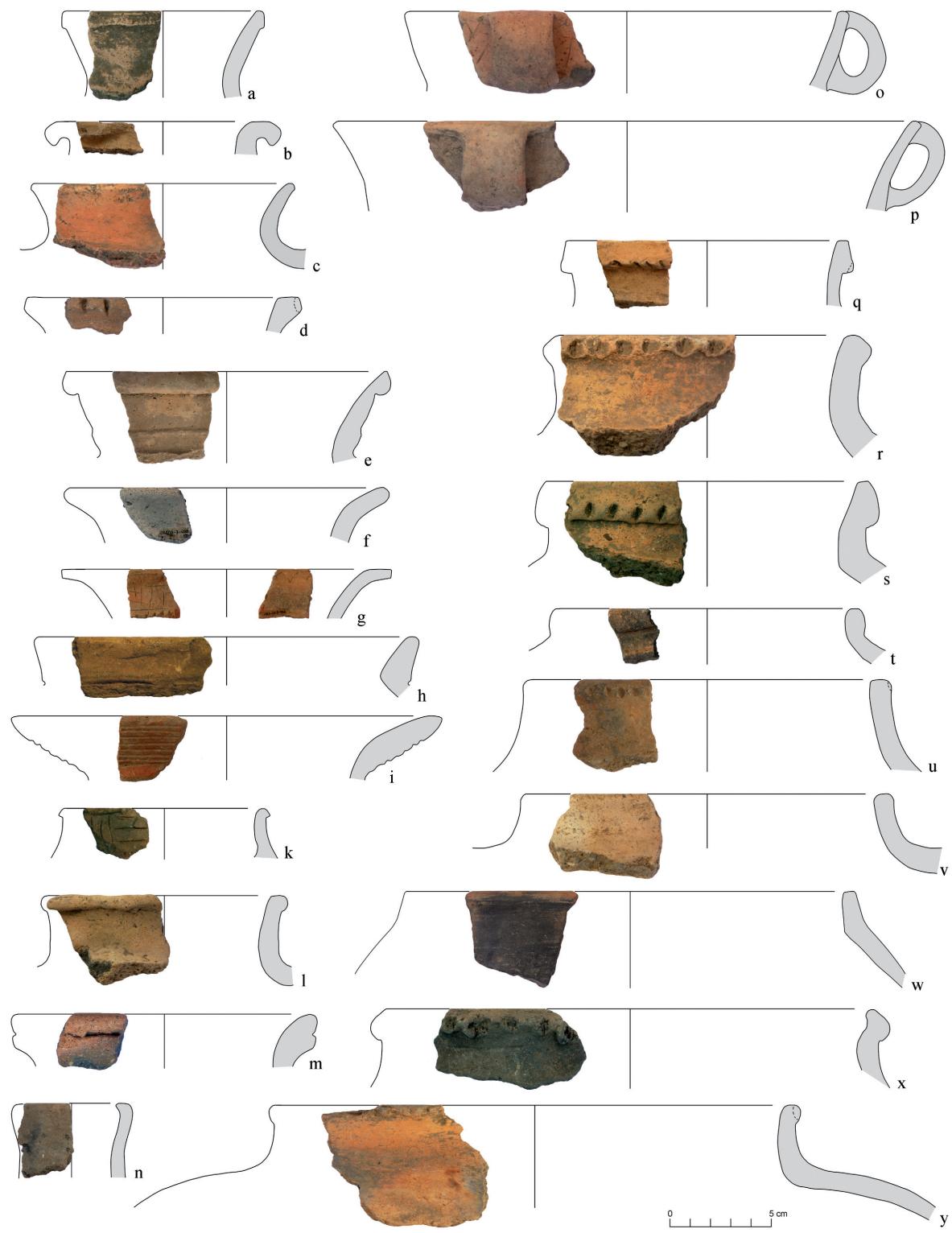


Abb. 8. Randfragmente von Töpfen und Krügen. Phase Equijeba (Maßstab 1:3).



Abb. 9. Anthropomorphes Gefäß der Phase Irobi während der Freilegung (Grabungsschnitt 9, Jasiaquiri).

flüsse von außen, ohne dass derzeit Angaben über deren Herkunft gemacht werden könnten.

Interessante Befunde erbrachte auch Grabungsschnitt 9, der nahe des Westrandes der Ringgrabenanlage von Jasiaquiri in deren Innerem angelegt wurde (s. Abb. 1). In dem $5\text{ m} \times 5\text{ m}$ großen Schnitt bestand die oberste, etwa 30 cm dicke Schicht aus lockerer, braunschwarzer Erde mit vielen Keramikfunden, die eine eindeutige Zuweisung dieser Siedlungsschicht in die Phase Irobi erlaubten. Darunter befand sich rotbraunes, lehmiges Erdreich in dem bis in eine Tiefe von rund 70 cm Keramik gefunden wurde, deren Menge mit zunehmender Tiefe jedoch stark abnahm. Mehrere Gruben, die von der Siedlungsschicht der Phase Irobi aus abgetieft worden waren, zeichneten sich in dem rotbraunen Boden gut ab. In einer dieser Gruben, deren Boden in 70 cm Tiefe lag, wurde aufrecht stehend ein anthropomorphes Gefäß gefunden (Abb. 9), für das bislang keine

Parallelen vorliegen. Es datiert zweifelsfrei in die Phase Irobi, wofür zum einen der feine Ritzdekor spricht, der das Gefäß fast vollständig bedeckt, und zum anderen das Ergebnis der ^{14}C -Datierung eines Holzkohlestückes aus der Grubenfüllung (cal AD 1437–1481, 2 σ ; MAMS 27055). Das Schlämmen des Gefäßinhaltes blieb ohne Ergebnis. Fanden sich in der Übergangszone zwischen der Siedlungsschicht der Phase Irobi und dem darunter liegenden rotbraunen Erdreich zunächst noch vereinzelt Stücke der Phase Irobi, so waren diese ab 40 cm Tiefe nicht mehr im Fundmaterial vertreten. Leider war die Fundmenge im unteren Bereich dieser Schicht zu gering um sinnvolle Aussagen zum Keramikinventar zu ermöglichen³. Einzelne dieser Scherben weisen jedoch neuartige Dekors

³ Es wurden nur 142 diagnostische Keramikfragmente gefunden, die zumeist sehr klein und unverziert waren.

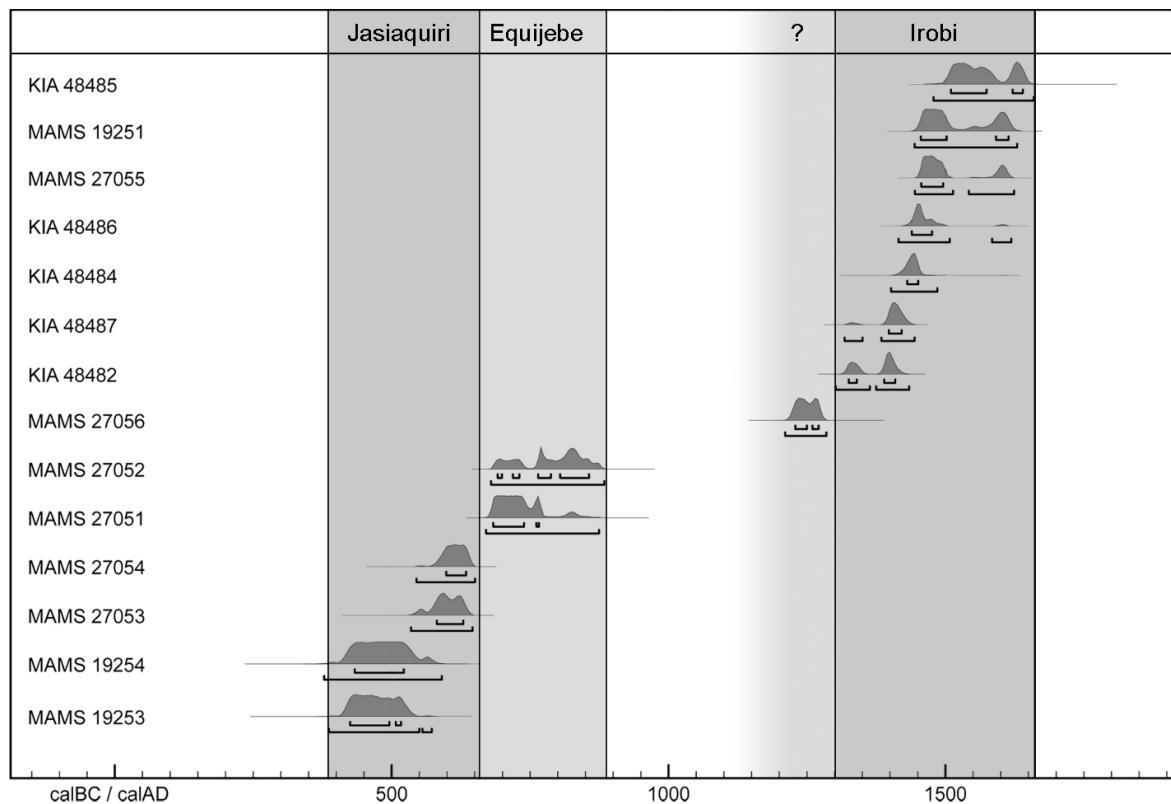


Abb. 10. Sequenz der in Jasiaquiri nachgewiesenen Siedlungsphasen.

auf, die dafür sprechen, dass in Jasiaquiri mit mindestens einer weiteren Siedlungsphase zu rechnen ist. Diejenige der rotbraunen Schicht von Grabungsschnitt 9 ging der Phase Irobi unmittelbar voraus, wie das ^{14}C -Datum von cal AD 1184–1262 (2 σ ; MAMS 27056) einer Holzkohlenprobe aus dem unteren Bereich der Schicht ergab (Abb. 10).

Einen wichtigen weiteren Beleg für die Verlagerung der vorspanischen Siedlung innerhalb der Waldinsel von Jasiaquiri erbrachte die Datierung eines großen Holzkohlestücks, das direkt unterhalb der Siedlungsschichten im sterilen Erdreich von Grabungsschnitt 9 gefunden wurde. Sie ergab ein ^{14}C -Datum von cal BC 3938–3711 (2 σ ; MAMS 27057). Ob das Holzkohlestück von einem natürlichen Waldbrand stammt oder auf Aktivitäten früher Jäger- und Sammler in der Region zurückzuführen ist, lässt sich nicht sagen. Es beweist aber, dass dieser

Bereich der Waldinsel in der Zeit zwischen 3700 v. Chr. und 1200 n. Chr. nicht besiedelt war. Da sich Grabungsschnitt 9 innerhalb der vorspanischen Ringgrabenanlage befindet, legt dieser Befund zudem eine Entstehungszeit der Ringgrabenanlage nach 1200 n. Chr. nahe.

Parallel zu den Grabungsarbeiten wurde die Vermessung der Waldinsel von Jasiaquiri fortgesetzt. In Gebieten mit Baumbewuchs wurde konventionell mit einer Total-Station vermessen, auf den gerodeten Flächen, die den Empfang von Satelliten-Daten erlaubten, kam das GPS900-System von Leica zum Einsatz. Letzteres ermöglichte nicht nur eine deutlich höhere Punktzahl pro Tag sondern auch das Überbrücken von Sichtbarrieren, also das Springen von einer in den Wald geschlagenen Feldfläche zur nächsten. Das bedeutet auch, dass nicht überall Vermessen werden konnte. Dessen ungeachtet ist der auf diese Weise erstellte Plan

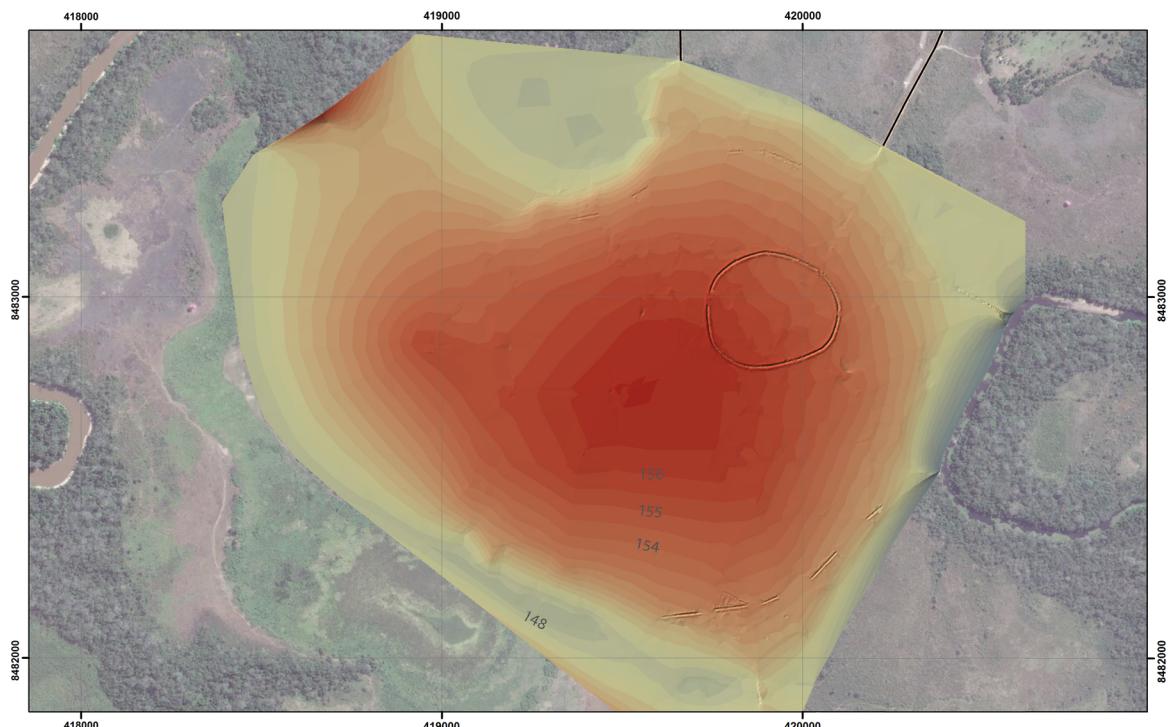


Abb. 11. Höhenstufenplan der Waldinsel von Jasiaquiri. Die vorspanischen Grabenanlagen treten deutlich hervor, auch wenn der Graben, der die Waldinsel im Norden, Osten und Südosten umläuft, nur partienweise durch die Vermessung erfasst wurde.

(Abb. 11) hinsichtlich der generellen Konfiguration des Reliefs der Waldinsel verlässlich. Er zeigt, daß die Ringgrabenanlage nicht an der höchsten Stelle der Waldinsel angelegt wurde sondern dort wo diese nach Nordosten hin abfällt. Der Höhenunterschied von rund 3 m im Gebiet der Ringgrabenanlage scheint deren Funktion nicht beeinträchtigt zu haben.

Flottenstützpunkt Ramón Darío Gutiérrez (BNRDG)

Während der Arbeiten in Jasiaquiri erreichte uns die Einladung von Seiten der Regierung des Departments Beni, in einer Militärbasis am Grenzfluss zu Brasilien archäologische Untersuchungen vorzunehmen (s. Abb. 1; BNRDG). Dort war man bei Ausschachtungsarbeiten auf mehrere Gefäßgräber gestoßen und wollte diese

wissenschaftlich dokumentiert wissen bevor die Arbeiten fortgesetzt würden. Diese Gelegenheit, archäologische Funde aus einer weitgehend unerforschten Region in Augenschein nehmen zu können, ergriffen wir gerne. Unseren Arbeiten vor Ort waren allerdings enge zeitliche Grenzen gesetzt, da die Präfektur nur drei Tage, inklusive An- und Abreise, veranschlagt hatte.

Als wir auf dem Flottenstützpunkt Ramón Darío Gutiérrez⁴ eintrafen, wurden wir vom Kommandanten direkt zum Fundort geführt (Abb. 12). In einer etwa $2,5 \text{ m} \times 2,5 \text{ m}$ großen Grube standen drei intakte Gefäße, die leider bereits vollständig ausgeräumt worden waren (Abb. 13 und 14). Neben die Grube hatte man Dämmplatten gelegt, auf denen mehrere kleinere Töpfe und Schalen standen, die als Beigaben

⁴ Koordinaten: $13^{\circ}28'51''\text{S}$, $61^{\circ}53'8''\text{W}$



Abb. 12. Luftbild des Flottenstützpunktes Ramón Darío Gutiérrez (BNRDG) mit darüber projiziertem Höhenlinienplan (Vermessung R. Torrico). Der Fundplatz der Gräber ist rot markiert.



im Hauptgefäß von Grab 2 gefunden worden waren. Ferner lagen auf den Dämmplatten die Reste der zerbrochenen Deckel der großen

Gefäße sowie schlecht erhaltene Skelettreste. Die Soldaten, die an der Ausgrabung beteiligt gewesen waren, wurden von uns interviewt und

Abb. 13. Die Situation bei unserem Ein treffen am Fundort. Nur die großen Urnen waren an ihrem Platz verblieben, alle anderen Funde hatte man neben der Grube aus gebreitet.

ihre Erinnerung an die Befunde schien sehr verlässlich. Die folgende Beschreibung der drei Gefäßgräber stützt sich auf ihre Beschreibung.

Grab 1: Dem an der Südwand des Grabungsschnittes gelegenen Grab hatte ein bauchiges Gefäß ohne Rand mit einem Mündungsdurchmesser von 68 cm als Behältnis gedient. Das etwa 45 cm hohe Gefäß war mit einer flachbodigen Schale mit geraden Wänden abgedeckt gewesen. Diese war unter dem Druck der Erde zerbrochen. Die Fragmente, die in das Innere des großen Gefäßes gefallen waren, waren bereits von den Soldaten entnommen und verwahrt worden, ebenso wie die schlecht erhaltenen Skelettreste.

Grab 2: Das als Urne verwendete Gefäß hatte einen Durchmesser von 60 cm und war 40 cm hoch. In dem Gefäß befanden sich 9 kleinere Keramiken, davon 5 Schalen und 4

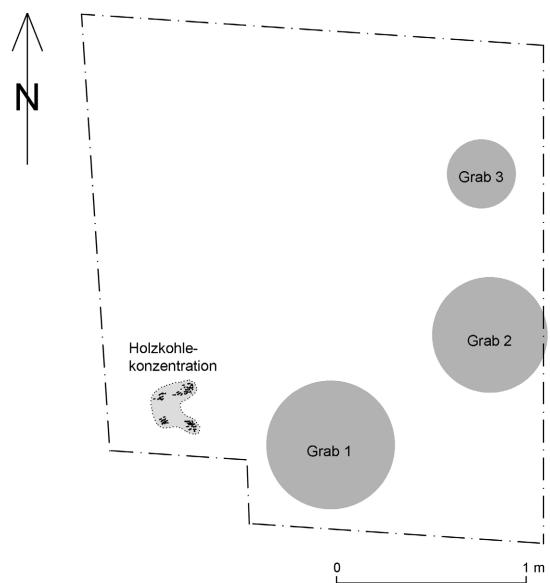


Abb. 14. BNRDG. Plan der Urnengräber.



Abb. 15. BNRDG. Gefäßbeigaben aus Grab 2.

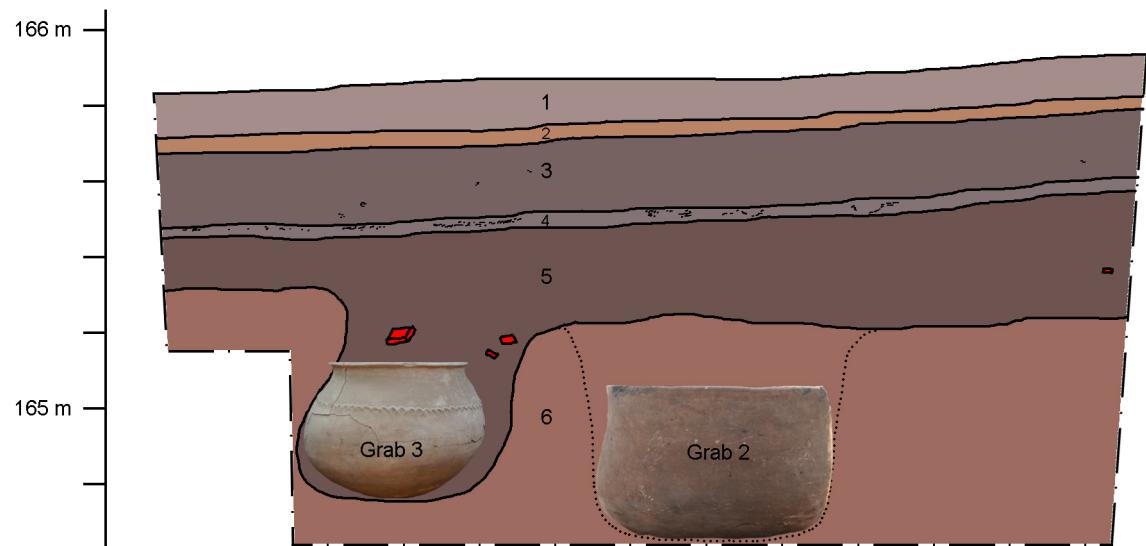


Abb. 16. BNRDG. Profilzeichnung der Ostwand der Grabungsfläche.

Töpfe. Fünf der kleinen Gefäße hatten auf dem Boden der Urne gestanden, die anderen hatte man etwa 20 cm höher in der Füllung der Urne gefunden. In einer der Schalen hatte sich ein kleiner, ovaler, milchig weißer Quarz mit polierter Oberfläche befunden. Bei ihm könnte es sich sowohl um eine Beigabe mit Amulettcharakter als auch um einen Glättstein handeln, der bei der Keramikherstellung Verwendung fand. Vom Skelett, das stark abgebaut war und bei Berührung zerfiel, waren nur kümmerliche Reste geborgen worden.

Grab 3: Auch wenn in diesem 37 cm hohen Gefäß, das einen Mündungsdurchmesser von 38 cm aufweist, keine Skelettreste mehr gefunden wurden, ist es sehr wahrscheinlich eine Graburne gewesen. Hierfür spricht, neben der Nachbarschaft zu den anderen Gräbern die Tatsache, dass die Gefäßöffnung mit einem großen Keramikfragment abgedeckt gewesen war. Auch dieses war unter dem Druck der Verfüllung gebrochen und die Fragmente waren bereits vor unserer Ankunft von den Soldaten entnommen und verwahrt worden. Beigaben wurden nicht gefunden.

Um die Befundsituation der Gräber einordnen zu können, wurde die Ostwand der Grube zu einem Profil begräbt. Dies erlaubte die

Dokumentation von 5 Schichten über dem gewachsenen Boden (Abb. 16). Unter dem Humus (1) lag eine dünne Schicht aus kleinen runden Kieseln (2), die alluvialen Ursprungs sein muss. Dies ist bemerkenswert, da der Fundplatz seit Bestehen der Militärbasis selbst bei starken Hochwassern des Iténez nie überflutet wurde. Die alluviale Schicht, die sich auch an anderen Stellen des Fundortes nachweisen ließ, zeigt jedoch, dass der Fundort nicht gänzlich von Hochwassern verschont bleibt und zumindest einmal nach Anlage der Gräber einem solchen ausgesetzt war. Die Schichten 3 bis 5 bilden zusammen die Kulturschicht der vorspanischen Besiedlung. Das in der Mitte der etwa 40 cm starken Kulturschicht verlaufende dünne Band aus Holzkohleflitter (4) zeigt möglicherweise einen Nutzungshorizont an. Die Gruben der Urnengräber waren von der Kulturschicht in den sterilen Boden (6) gegraben worden, der aus einem sehr sandigen, rötlichen Sediment bestand. In einem ca. 50 m nordöstlich des Fundplatzes angelegten Brunnenschacht war das gleiche Sediment ab einer Tiefe von 80 cm nachweisbar und setzte sich, fundfrei, bis in 4,40 m Tiefe fort. Darunter lag, bis zum Grundwasser in rund 7 m Tiefe, Flusschotter. Die Besiedlung, zu der die Schichten 3-5s sowie

die Gräber gehören, scheint somit die einzige aus vorspanischer Zeit gewesen zu sein.

Bei aller Vorsicht, die bei der ethnischen Zuschreibung von archäologischen Relikten stets geboten ist, können die Siedlungsreste und Gräber des Flottenstützpunktes Ramón Darío Gutiérrez sehr wahrscheinlich den Guarañug'wā zugerechnet werden (vgl. hierzu Riester 1981: 28–98; Miller 1983). Diese Gruppe der Tupi-Guaraní Sprachfamilie ist aus Ost-Paraguay in das Paraguá-Iténez-Gebiet eingewandert (Nordenskiöld 1917b: 103–121; Métraux 1930: 321–322). Wann dies geschah, ist unklar, weshalb Riester (1972: 23) konstatierte: „Als Zeitpunkt der Guarañug'wā-Einwanderung können wir nur vage die Zeit vor 1500 angeben.“ Wir hatten gehofft, diese Frage durch die Datierung einer Holzkohleprobe aus der Kulturschicht des Flottenstützpunktes Ramón Darío Gutiérrez klären zu können, doch stellte sich diese als subrezent (99 ± 18 BP; MAMS 27509) heraus.

Anschriften:

Heiko Prümers

Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen
des Deutschen Archäologischen Instituts
Dürenstr. 35–37
53173 Bonn
heiko.pruemers@dainst.de

Carla Jaimes Betancourt

Institut für Archäologie und Kulturanthropologie
Abteilung für Altamerikanistik
Universität Bonn
Oxfordstr. 15
53111 Bonn
cjaines@uni-bonn.de

Bildnachweis:

1–4, 9, 10, 13–16 H. Prümers, 5 aus Dougherty / Calandra 1985: , 6–8 C. Jaimes Betancourt, 11–12 Satellitenbild: GoogleEarth / Graphik: H. Prümers.

Literaturverzeichnis

- Dougherty, Bernard / Calandra, Horacio A.
1984–85 Ambiente y Arqueología en el Oriente Boliviano: La Provincia Iténez del Departamento Beni. In: Relaciones de la Sociedad Argentina de Antropología, Tomo XVI, N. S., pp. 37–61, Buenos Aires.
- 1985 Archaeological Research in Northeastern Beni, Bolivia. In: National Geographic Society Research Reports, Vol. 21 (1980–1983): 129–136, Washington, D. C.
- Jaimes Betancourt, Carla
2012 La cerámica de la Loma Salvatierra. La Paz.
2015 La cerámica de la Loma Mendoza. In: Prümers, H. (ed.), Loma Mendoza. Las excavaciones del Instituto Arqueológico Alemán y de la Dirección Nacional de Arqueología en los años 1999–2002, pp. 89–222. La Paz.
- Jaimes Betancourt, Carla / Prümers, Heiko
2015 La Fase Jasiaquiri – una ocupación de los siglos IV–VI en la provincia Iténez, Llanos de Mojos, Bolivia. In: Sonia Alconini / Carla Jaimes Betancourt (eds.), En el Corazón de América del Sur 3. Arqueología de las Tierras Bajas de Bolivia y Zonas Limítrofes, pp. 17–40. Biblioteca del Museo de Historia, Universidad Autónoma Gabriel René Moreno, Santa Cruz de la Sierra.
- Métraux
1930 Études sur la civilisation des Indiens Chiriguano. In: Revista del Instituto de Etnología de la Universidad Nacional de Tucumán, Vol. 1, No. 3: 295–494. Tucumán.
- Miller, Eurico
1983 História da cultura indígena do alto Médio Guaporé (Rondônia e Mato Grosso). Dissertação de Mestrado em História da Cultura Brasileira. Pontifícia Universidad Católica de Río Grande del Sur (PUCRS). Porto Alegre.
- Nordenskiöld, Erland
1913 Urnengräber und Mounds im bolivianischen Flachland. In: Baessler-Archiv, Bd. 3, Heft 6, pp. 205–255, Berlin.
- 1917a Die östliche Ausbreitung der Tiahuanacokultur in Bolivien und ihr Verhältnis zur Aruakkultur in Mojos. In: Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 49: 10–20, Berlin.
- 1917b The Guarani invasion of the Inca empire in the sixteenth century: An historical Indian migration. In: The Geographical Review, Vol. 4, pp. 103–121, New York.

Prümers, Heiko / Jaimes Betancourt, Carla
2014 Die frühen Siedler von Jasiaquiri. In: Zeitschrift
für Archäologie Außereuropäischer Kulturen
6: 309–332. Wiesbaden

Riester, Jürgen
1972 Die Pauserna-Guarasug’wä. Monographie
eines Tupi-Guarani Volkes in Ostbolivien.
(Collectanea Institut Anthropolos, Vol. 3), St.
Augustin bei Bonn.
1981 Arqueología y Arte Rupestre en el Oriente
Boliviano. Cochabamba.